

"Unzumutbare Käfighaltung"

Bremen. Sie eint der Kampf für mehr Lärmschutz an Bahnschienen, am Donnerstag kamen Lärmschutz-Initiativen aus Norddeutschland und dem Rheintal zu einem Treffen in Bremen zusammen. „Wir müssen auf medizinischem Wege den Nachweis erhalten, dass Bahnlärm krank macht“, sagte Frank Gross, Vorsitzender der Initiative „Pro Rheintal“. Denn dann greife nicht mehr das längst überholte Bundesimmissionsschutzgesetz aus dem Jahr 1974, sondern das Recht auf körperliche Unversehrtheit im Grundgesetz. „Derzeit geht das Gesetz davon aus, dass Bahnlärm lästig ist, aber nicht krank macht“, sagte Gross. Ziel der Initiativen sei, den Menschen generell einen Anspruch auf Lärmschutz zu geben. Von Denise von der Ahé



Für mehr Lärmschutz: Die Initiativen in Deutschland wollen noch stärker zusammenarbeiten. Foto eer

Dabei sei auch der ökonomische Aspekt nicht zu unterschätzen: „Nach Angaben der Bundesregierung kosten die Schäden durch Lärm pro Jahr zwölf Milliarden Euro“, sagte Gross. Dazu gehörten zum Beispiel Gesundheitsschäden oder Wertverluste bei Immobilien. Würde der Lärm allein um zehn Dezibel sinken, könnten gut drei Milliarden Euro jährlich eingespart werden. Bestehende Lärmschutzfenster und -wände seien „das Schlechteste, was man machen kann“, so Gross weiter. Wenn die Menschen die Fenster geschlossen halten müssten, um Ruhe zu haben, sei dies „eine unzumutbare Käfighaltung“. Und Lärmschutzwände hielten lediglich Frequenzen einer bestimmten Größenordnung. Erschütterungen beispielsweise gingen drunter her.

„Die rechtliche Lage ist schizophren“, sagte Rainer Böhle von der Bremer Bahnlärminitiative. Denn an Neubaustrecken müsse auf Lärmschutz geachtet werden, während dies an Bestandsstrecken nicht der Fall sei. „Unser Wunsch an die Politik ist, die rechtlichen Rahmenbedingungen zu ändern“, sagte Böhle. Moderne Technik, um Lärmschutz zu ermöglichen, gebe es bereits, man müsse sie nur anwenden. Dazu gehörten leisere Bremsen. Zudem müssten Brücken entdröhnt und Gleisbette schwingungsärmer gemacht werden.

Bis es leisere Züge gebe, müsse die Geschwindigkeit bei der Durchfahrt durch Städte gedrosselt werden, forderte Anwohnerin Ursel Töpfer aus der Bürgerparksiedlung. Helmut Hübenthal, Sprecher der Bremerhavener Interessengemeinschaft, betonte, wie wichtig die Sicherheit der Züge sei: „Damit mein Pkw im Verkehr 100-prozentig sicher ist, muss ich zum TÜV. Wenn man sich die Züge anschaut, die vorbeifahren, dann denkt man, die fallen auseinander“, kritisierte er. Die Bahnlärm-Initiativen wollen sich künftig noch stärker vernetzen und gemeinsam Projekte vorantreiben.

Artikel vom 25.11.11 - 12:00 Uhr